

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbes & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carondezeit kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., resp. der Stempelgebühr 2 30 kr.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — fr.
Monatlich 2 „ 50 „
Monatlich 1 „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.

Abonnements-Bureau: In Merseburg bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jena bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Kassel bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Altona bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Altona bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Altona bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Altona bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Altona, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 226. Hermannstadt, Donnerstag den 27. September 1888. 104. Jahrgang.

Kaiser Friedrich.

Je mehr Beiträge zur Kenntnis und Beurteilung des heimgangenen Kaisers auf dem Throne veröffentlicht werden, um so heller strahlt sein Bild in den Herzen des deutschen Volkes, auf den Blättern der Geschichte. Niemals hat die Welt eine ähnliche Anteilnahme an dem tragischen Geschehnisse eines Fürsten gesehen. Niemals ist ein Mann, dessen Wiege an den Stufen des Thrones gestanden ähnlich verehrt und geliebt worden von Jung und Alt, nah und fern. Und doch mangelte es der großen Masse vielfach an dem zutraglichen Stoffe zur sicheren Begründung eines Urtheiles über Wirken und Wollen dieses Fürsten. Er war als ruhmgeliebter Herrscher von den rauchenden Schlachtfeldern zurückgekehrt, hatte im gemeinnütigen Leben ein warmes Herz für das Volk bewiesen, hatte bei einzelnen Gelegenheiten eine hohe Auffassung seines Berufes und einen weiten Blick für die Bedürfnisse der Zeit an den Tag gelegt; aber dennoch war die allgemeine Hingebung, welche er erntete, nicht sowohl das Erzeugniß des kalten Urtheils, das Ergebnis seiner Thaten, als vielmehr jene instinctive, mit der Unwiderstehlichkeit einer elementaren Naturkraft wirkende Zuneigung, über welche sich Dichter und Denker seit Jahrtausenden gemüht, jene aus der ganzen Harmonie der Persönlichkeit erwachsende Anziehung, welche nur in dem Worte „Liebe“ begriffen ist. So ist Kaiser Friedrich gemeint, so ist er bewundert worden, so ist sein Gedächtniß heilig in der Brust unzähliger Menschen.

Aber je mehr über Kaiser Friedrich bekannt wird, um so begreiflicher wird jenes geheimnißvolle Gefühl. Jeder kleinste Stein, der zu jenem Mosaikbilde beigetragen wird, ist geeignet, dessen vollendete Schönheit zu erhöhen. So haben alle Mittheilungen gewirkt, welche aus der Umgebung des heimgangenen Herrschers über sein Leben und Wirken veröffentlicht wurden, so die Erzählungen von Personen, welchen das Glück des freundschaftlichen Umganges mit Kaiser Friedrich zu Theil geworden; so mühen insbesondere die jetzt veröffentlichten Auszüge aus dem Kriegstagebuche des ehemaligen Kronprinzen. Wenn die deutsche Nation in erster Zeit diese Gaben zu danken hat, wir wissen es nicht. Aber dem Anschein nach hat Kaiser Friedrich selbst Sorge getragen, daß über seine Auffassungen und Pläne die Nachwelt zuverlässige Kunde erhalten. Und dessen kann sich die Nation freuen. Denn darf sie schon von dem Erreichten befriedigt sein, so ist es doch zur gerechten Würdigung der Personen nöthig, zu wissen, wie Alles gekommen und geschehen ist, welche Mühe es kostete, den deutschen Staat zu gründen, und welche Ziele im Völkerverlehen in Zukunft zu verfolgen sind. Kein besserer Wegweiser für die deutsche Nation, als Kaiser Friedrich. Das bezeugt über jede Anfechtung das Tagebuch dieses edlen Fürsten.

Heute, an der Hand dieser Aufzeichnungen, erscheint die hohe Auszeichnung, welche Kaiser Friedrich einem Manne wie Edward Simon verliehen hat, erst in ihrer vollen Bedeutung. Heute erst kann man erkennen, mit welchen Widerstrebungen die deutsche Kaiseridee noch auf den Schlachtfeldern jenseits der Vogesen zu kämpfen hatte. Heute ist der nationale Gedanke hoffähig, überstrahlt der Glanz der Kaiserkrone alle Kronen der Einzelstaaten. Wie anders waren die Anschauungen noch im Jahre 1870! Wer wollte damals von der Kaiserkrone wissen? Es ist begreiflich, daß ein preussischer König, der ausgewachsen war in den Ueberlieferungen des Hohenzollernthums, der in vormärzlicher Zeit die Nationalitätsidee fast nur von Demokraten gepriesen sah, ein strenger Mann der Ordnung, der die freiheitsliebenden Dichter und Denker die deutsche Einheit preisen hörte, daß ein Fürst, der an der Schwelle des Grabes stand und bei aller nationalen Gefinnung doch seinen höchsten Ruhm bescheiden in den Namen eines preussischen Soldaten setzte, dem hohen Fluge einer begeisterten Nation nachzukommen und die Kaiserkrone auf sein Haupt zu setzen sich scheute. König Wilhelm betrachtete sich nur als den Vorkämpfer der Zukunft. Er wollte mit der Vergangenheit

zeit nicht brechen, sondern dem kommenden Geschlechte patriotische Arbeit überlassen. Wo aber der König zauderte, da zog seine Umgebung rückwärts. Wo er schwankte, da entschied seine Umgebung im Geiste der Überwundenen Zeit.

Es ist lehrreich, in diesen Aufzeichnungen zu sehen, wie wenig Verständniß, geschweige denn Begeisterung die Kaiseridee in hohen Kreisen fand. Die alten Edelleute aus vormärzlicher Zeit vermochten sich gar nicht vorzustellen, wie man den königlichen Hof zum kaiserlichen machen könne; mit dem Kaiserthum werde man doch höchstens an hohen Festtagen paradien. Ueberall Unschlüssigkeit und Unmuth über den Gedanken, daß der preussische König Deutscher Kaiser werden solle. Der einzige weitblickende und warm empfindende Fürst, der als treibendes Element unwiderstehlich zur Errichtung des Kaiserthrones drängt, ist der deutsche Kronprinz, unterstützt unter den deutschen Fürsten in rühmendwerther Selbstopferung durch den Großherzog von Baden. Selbst den preussischen Ministerpräsidenten muß der Kronprinz immer und immer wieder aufstacheln zur Betreibung der Kaiserfrage. Und er scheut in dem Kampfe um die gerechte Sache auch den ernststen Wortwechsel mit dem eisernen Staatsmann nicht.

Wären aber alle einflussreichen Männer nur so leicht zu begeistern gewesen, wie Fürst Bismarck! Hier starre Particularisten in der Umgebung des Königs, Particularisten von jener schwarzweißen Art, welche einst die deutsche Einheit als revolutionären Nationalitätenschwund bezeichnet hat; dort der in russischen Diensten ergrauten Vorleser des Königs, Schneider, durch dessen Hände sämtliche Depeschen, auch sämtliche Anträge an den Kanzler gehen, zur gerechten Verwerfung des Kronprinzen und des Fürsten Bismarck. Hier der Wierwand zahlreicher Blätter gegen die Kaiseridee, hervorgerufen durch Berichte des königlichen Hofraths, über welchen Bismarck außer sich geräth; da der Widerstand einzelner Regierungen, welche von der Größe der Zeit keine Ahnung haben und inmitten der Begeisterung der Nation nüttern und leben bleiben, als wäre ihre Haut von Pergament, und flöste kein warmes Blut in ihren Adern. Und endlich die Engherzigkeit vieler Fürsten, welche gar keine Zeit hatten, dem patriarchalischen Herrscher die deutsche Kaiserkrone anzutragen — es ist ein Blatt von blutiger Ironie, auf welchem der Kronprinz die Thatfache berichtet, daß König Ludwig von Baiern, den man als „den Deutschen“ geweiht hat, kein Wort für den Deutschen Kaiser fand, sondern sich das Concept zu seinem berühmten Schreiben aus dem Hauptquartier von Versailles kommen ließ, und diesen Brief „wahrhaftig abgeschrieben“!

Inmitten dieser Bestrebungen und Wrrungen erscheint der Kronprinz wie ein leuchtendes Feld, der das Banner der Zeit in seinen Händen trägt. Er ist der Wegweiser. Er spricht schon am Tage des Auszuges in den Krieg mit unerschütterlicher Sicherheit das Ziel des Kampfes aus. Er denkt im Palast wie im Bivoual nur an den einheitlichen und freieitlichen Ausbau des Reiches; er denkt schon nach den ersten Siegen daran, daß alsbald das Reich den Kaiser haben müsse; er begnügt sich in der Unterbrechung mit dem Großherzog von Weimar nicht mehr mit der einheitlichen Verfassung, er fordert zuerst die monarchische Spitze. Er überwindet jene Abneigung des greisen Königs gegen eine Aenderung seiner Stellung unter Aufgebot einer überwältigenden Beredsamkeit, in welcher nicht nur die ungewöhnliche geschichtliche Bildung, sondern auch die tief wurzelnde nationale Empfindung des Kronprinzen unvergänglich hervortritt. Ja, er blickt schon weit über den Krieg hinaus; er behält sich vor, die Leitung der militärischen Verhältnisse im Süden auch im Frieden zu bewahren, damit er „mit der nöthigen Mischung von Mäßigkeit und Strenge Einfluß üben“ könne. Und er ist so durchdrungen von der Allgewalt der nationalen Idee, daß er den Widerstand einzelner Regierungen gegen das Kaiserthum für nichts achtet, in der Ueberzeugung, daß jedes Hinderniß von der Hochfluth der Begeisterung des Volkes machtlos davongetragen werde. „Bismarck bemerkte, mit dieser

Anschauung stehe ich ganz allein.“ So verzeichnet der Kronprinz in seinem Tagebuche. Wenn aber diese Ansicht richtig war, so war der Kronprinz der einzige Staatsmann, der den Puls der Volksseele in sich fühlte. Er hatte Recht; nichts hätte in jenem Augenblicke dem Willen des Volkes widerstanden.

Welche Verdienste um die Begründung des Reiches gerade Kaiser Friedrich gehabt hat, das kommt erst jetzt zur Kenntnis des Volkes. Und auch, was Kaiser Friedrich für die Freiheit wünschte, das kommt jetzt, wenn nicht zur ersten Kenntnis, so doch zur vollen Geltung in der Nation. Der hochfinnige Fürst zieht wie ein Ritter Georg in den Kampf, sein Gedanke ist nicht, wie er den Feind schlägt — denn an dem Siege der gerechten Sache ist ihm ein Zweifel überhaupt unmöglich — sondern er hängt nur, wie man den Sieg und Triumph für die Einheit und Freiheit zu nützen wisse. Immer fordert er den freikünnigen Ausbau der Verfassung. Immer verlangt er die Erfüllung der gerechten Ansprüche des Volkes; immer wird sein Auge umflort, wenn er fürchten muß, daß von den Leitern des Staates die Freiheit nicht aufrichtig gefördert werde. Er macht aus seiner Gefinnung so wenig ein Hehl, daß er in sein Tagebuch verzeichnet, ihn erfrischt die Sprache eines fortschrittlichen Blattes, welches den Nagel immer auf den Kopf treffe. Und er spricht am Schluß des Krieges, als er den Glauben an die Erfüllung seiner freieitlichen Hoffnungen auf die Zukunft vertragen muß, die Erwartung aus, daß er einst der Nation den freieitlichen Ausbau des Reiches bringen werde, daß er als der erste Fürst vor sein Volk treten werde, der den verfassungsmäßigen Einrichtungen ohne allen Rückhalt ehrlich zugestehen sei. Kaiser Wilhelm erklärte seiner Umgebung, daß er immer der König von Preußen bleibe. Kaiser Friedrich schreibt mit seinem Herzblut: „Ich fühle mich nur noch als Deutscher.“ Mit nahezu poetischer Begeisterung jubelt er, „die langjährigen Hoffnungen unserer Vorkämpfer, die Träume deutscher Dichtungen sind erfüllt.“ Die Einheit war gewonnen, nun auch die Freiheit zu bringen, das war der Wunsch Kaiser Friedrich's. Das Schicksal hatte es anders bestimmt. Aber wenigstens als der Bannerträger der Kaiseridee, als der Wegweiser der Freiheit wird Kaiser Friedrich ewig gefeiert werden. Und jedes neue Blatt, das über ihn und von ihm geschrieben, zum Volke spricht, es zeigt die Größe einer Seele, welche unwiderstehlich Herz zu Herzen zwingt,

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. September.

Nach einem Agrar-Telegramme wird von einer, dem Bischof Ströhmayer nahestehenden Seite die Nachricht, bezugslos derselbe nach Rom zur Rechtfertigung berufen wurde, mit dem Bemerkten für durchaus unbegründet erklärt, daß man im Vatican gegen die Haltung Strohmayer's nichts einzuwenden habe. Auch die Meldung, wonach der Bischof nach Rom berufen und ihm ein Platz im Collegium der Propaganda zugewiesen werden soll, wird von derselben Seite als unwahr bezeichnet und versichert, daß der Bischof seinen Diöcesanen Sitz keinesfalls verlassen werde.

Die ungarischen Blätter sind durch die Verurtheilung des General Doda in die größte Aufregung versetzt, so daß sie die in Ungarn lebenden Rumänen unterblüht zu Machacten, ja, selbst zur Rebellion aufreizen. In diesem Sinne schreibt der „Telegrafus“: „Man hat euer Land, euer Freiheit genommen; man ist daran, euch eure Sprache zu rauben, und nun öffnet sich das Gefängniß vor einem Manne, der zu den angezeichneten, ehrenhaftesten und loyalsten gehört, nur deshalb, weil er ein Rumäne ist. Heute ist für euch die Zeit gekommen, die Augen zu öffnen und zu fragen, ob die Anbetung der Krone noch werth sei, in eurem Herzen gehegt zu werden? Schüttelt Alles ab, was euren

Feuilleton.

Flächsern Garn.

Von Jos. von Neuß. (4. Fortsetzung.)

Im Frühjahr sei man weit in's Land hineingezogen, um die riesigen Ackerflächen mit Maschinen zu bestellen. Dana habe man zwischen Saat und Ernte daheim geschafft, bis das Abarnten begonnen habe, was in gleicher Weise wie die Bestellung geschehen sei. Manche reiche Farmer hätten eigene Eisenbahnen gebaut, um ihre landwirtschaftlichen Maschinen und mächtigen Getreidemägen zu befördern. Das weiße Geld aber brächten dem Farmer doch die Vorkünder, die während des ganzen Jahres im Freien eingepfercht seien und mühselos und reichlich von Mais ernährt würden. Im Herbst und Frühjahr vereinigten sich dann die Nachfahren und brachten die zu colossaler Größe herangewachsenen Thiere zusammen nach Chicago auf den Markt. Auch von den republikanischen Einrichtungen machte er viel Lobens. „'s ist Alles frei drüben und darum Handel und Wandel im ganzen Lande! Dazu kein Dollar Steuer im ganzen Jahre: das macht — weil kein König und Kaiser im Lande!“ schloß er zumreißig.

Jetzt schüttelte der Großvater und Vienenbater zum erstenmal den Kopf und meinte: „Weiner Siz — unferns hört gern vertellen von drüben, wo die Klauen Lüt' wohnen — 's is borten gut und böß! It legge aber doch: so'n richtiger Wienalter — weiß beter!“
„Meint Ihr?“ lachte Fritz. „Versteht Ihr auch so was, hier im Heidenthum?“
„So gewiß, wie uns' Immen ihr'n Weisel und die Christenleut' ihr'n Herrgott im Heben (Himmel): so g'wiß muß ein Kaiser sein us'n Thron!“
„Woher stammt die Weisheit, Peters?“ frug Fritz etwas verächtlich.

's ist Euch verwa'entlich, daß ich so klau' saaten thu? Wenn so'n Immen'wara in der Heib' rum flieat, bringt er alleweil man flecht Honig — wenn auch Birkwäiten und Naps und Lindenblat satt g'wachsen ist, und uns' Immen tragen können von früh bis spät. 's muß ein Weisel kommen wenn's ein richtig'r Immenstod werden soll. Und dann kommen auch die andern wiktigen Schwärme und hängen sich an. So'n richtig'r Immenstod mit sein Weisel und sein' braten Arbeitshienen braucht auch kein Feind nich' zu ferchten! Er kann sie almit'samt verjagen! Kein Schwab und kein Weis', kein Weis' und kein Fliegen'näpper kann an so'n festes Hühnung 'ran! Und die grüne Pögg (Kaubfrosch) auch nich'!“
Der alte Großvater hatte sich so in den Eifer hineingelassen, daß ihm sogar die Freierabendspise ausgegangen war. Fritz bot ihm Feuer und versuchte wiederholt, seine Aufmerksamkeit mit allerlei hantelartigen Gegenreden zu widerlegen. Aber der Dienenzüchter und Philosoph ließ sich nicht irre machen, und da es spät geworden war, stand er auf, um in seinem Bette von seinem täglichen „Ruheposten“ auszuruhen. Anna, die sehr kinderlieb war und der kleinen Greta auf ihrem Schoße ein behagliches Plätzchen bereitet hatte, trug ihm das schlafende Entlein nach, hinüber in's Bett.

Auch Fritz und Harriet waren aufgestanden, obgleich die junge Frau gern noch ein wenig in die deutsche Sommerstube hinein gewacht hätte. Es saß sich so behaglich mit den Familienmitgliedern und guten Freunden bei einander; unbewußt, fast widerwillig wehte sie der Obem deutscher Gemüthlichkeit an. Auch war das abendliche Sitzen im Freien in Deutschland nicht gesundheitschädlich, wie häufig in Amerika.
Als sie später drinnen die etwas umständliche Nachtoilette (ebenjo gründlich wie am Morgen) beendet hatte, setzte sie sich auf ihr Bett nieder und sprach, indem sie ihr langes, dunkles Haar in ein zierliches Netz schlang:
„Sage Deiner Mutter — daß sie uns Haus und Garten gibt! Wir wollen darin wohnen, am besten allein!“
Fritz erschrak über den Ton, der noch energischer klang, als sonst, und sah seine hübsche Frau stehend an.

„Wir werden dann zusammen wirtshofsten, wie wir es auf den Farmen in Illinois kennen gelernt haben. Ich sage Dir, daß es gehen wird — bestimmt. Oder zweifelst Du?“
„Nein! Aber Mutter und Anna?“
„Annie wird heiraten, wie alle Mädchen. Deine Mutter aber mag anderswo weiterhelfen — für sich! Alles Flachsgewand mag sie mit sich nehmen, und den groben Koffer mit dem Leinwand auch. Solche Mengen auf Jahre hinaus sind überflüssig und unpractisch. Auch wird in meinem Hause künftig nur Baumwolle getragen werden, die aber auch nur gekauft wird, wenn sie gebraucht werden soll, wie in Amerika. . . . Wenn Deine Mutter alt geworden ist, werden wir sie reichlich ernähren können!“
Fritz, der in seiner plötzlichen Erregung das Letztere verumuthlich überhört hatte, fragte wie im Traume: „Also soll sie doch etwas behalten? Das Gerath zum Flachsbau soll sie behalten, als Eigenthum und zum Weiterhelfen? Du bist sehr bescheiden, sehr liebevoll, Harriet!“
„Ein Jeder sorgt für sich selbst — hast Du's nicht selber so gelernt drüben? Wenn wir in Deutschland wohnen, müssen wir's nehmen, wie und wo wir's finden, für uns und unsere Kinder!“
„Harriet, Du ahnst nicht, wie Deine amerikanischen Anschauungen von dem Verhältniß der Kinder zu den Eltern den deutschen Schnurstricks gegenübersehen!“ sagte der junge Gatte mit ungewöhnlichem Ernst.
„Gut! wie Du willst! Dann kehren wir über den Atlantic zurück und farmen drüben weiter. Wir können arbeiten und brauchen bei Deiner Mutter nicht zu betteln!“
Fritz antwortete nicht, aber er empfand instinctiv das Räthen der Katastrophe. Am andern Tage versuchte er in seiner Herzensangst Aussprache bei Anna. Aber auch diese war Harriet's Verlangen gegenüber rathlos und versuchte, in ihrer Art nur liebevoll zu trösten. Nothgedrungen ging er am Abend doch zur Mutter, um der Sache ein Ende zu machen.
Frau Gärtner saß am Spinnrocken und beschäftigte sich in Gedanken, wie gewöhnlich in wenig wohlwollender Weise, mit der amerikanischen

Willen in Fesseln hält; blickt euren Mörtern in die Augen und, in rumänischer Weise arbeitend, betragt euch wie Humänen. So viele barbarische Inquisitionen vermochten nicht, uns zu vernichten; sollte eine Hande Verrückter es vermögen? An euch ist die Reihe, entsprechend zu antworten.“

Das „Neue Wiener Tagblatt“ berichtet über eine Unterredung Bismarck's mit dem Präsidenten des österreichischen evangelischen Oberkirchenrathes Franz, welche zu Berlin im Juni stattfand. Bismarck berührte die österreichisch-ungarischen Beziehungen und sprach sich hiebei über Oesterreich-Ungarn in der denkbar sympathischsten Weise aus. Während seiner ganzen politischen Laufbahn habe ihn stets der Gedanke geleitet, ein solches Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn herzustellen, wie es gegenwärtig besteht. Bismarck verminderte die innere Politik Oesterreichs zu besprechen, obwohl er sich eine ganze Stunde mit Franz unterhielt. Franz brachte den Inhalt des Gesprächs zu Papier, übergab dies einem hochstehenden Staatswürdenträger, wodurch die Unterredung auch zur Kenntniß des Kaiser-Königs gelangte.

Aus Rom meldet man der „Pol. Corr.“: In hiesigen unterrichteten Kreisen ist von einer angeblich erfolgten Anmeldung des Besuchs einer österreichisch-ungarischen Escadre in Neapel, sei es anlässlich des Besuchs des Deutschen Kaisers, sei es für einen späteren Zeitpunkt, nichts bekannt. — Die von der „Pol. Corr.“ in Wien eingezogenen Erläuterungen ergaben die Wichtigkeit dieser Mitteilung.

Während die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ das Tagebuch des Kaisers Friedrich beharrlich ignorirt, machen andere conservativere Blätter den Versuch, die Echtheit desselben anzuweisen. Die Publication soll übrigens nicht abgeschlossen sein; man erwartet die Veröffentlichung weiterer Partien des Tagebuchs. Die „Vörsenzeitung“ erfährt, der Kronprinz habe das Tagebuch 1873 metallographiren und nach Vernichtung der Platte zwölf Vertrauenspersonen Abzüge desselben zustellen lassen, mit der Bitte, erst fünfzig Jahre nach seinem Tode eine Veröffentlichung zuzulassen. Einer dieser zwölf sei der Abgeordnete Delbrück, der ehemalige Erzieher des Kronprinzlichen Sohnes Waldemar und dieser werde jetzt bestimmt als Derjenige genannt, von welchem die Veröffentlichung ausgeht, was noch viel Staub aufwirbeln werde, da von höchster Stelle keine Bewilligung zur Publication erfolgte. Die „Post“ schreibt, die Zeit seit der Errichtung des Deutschen Reiches sei zu kurz, um ohne Bedenken den Schleier der intimsten Vorgänge zu lüften. Indem das Tagebuch theilweise eine herbe Kritik an Dingen und Personen über, fordere es zu einem Urtheil für und wider den kaiserlichen Autor heraus. Dieses Urtheil werde, was die Staatskunst anlangt, nicht so günstig ausfallen können, wie bezüglich der idealen Absichten. Die 1870 bewiesene Beschränkung auf das unbedingt Nothwendige stehe im Gegensatz zu der Auffassung des Tagebuchs von der weitläufigen Staatskunst.

In Kreisen der französischen Diplomatie beschäftigt man sich, obwohl man in der Reise des Grafen Kalnoky nach Friedrichsruh nichts Auffallendes sieht, dennoch eifrig mit letzterer wegen der Nähe des Besuchs des Deutschen Kaisers in Wien, da man annimmt, daß zwischen den beiden Staatsmännern der Grund zu den politischen Gesprächen der beiden Souveräne gelegt wurde. Man vermuthet, daß auch die bulgarische Frage Gegenstand der Erörterung sei, meint aber, daß die Entfernung zwischen den Anschauungen des Petersburger und des Wiener Cabinets noch zu groß sei, um eine rasche Ueberbrückung zuzulassen. Man ist nun auf die weiteren Eventualitäten gespannt. Was Afrika betrifft, fragt man sich ob und in welcher Form bei der Theilung der Sphären zwischen England und Deutschland auch Italiens geacht worden sei. Frankreich werde jedenfalls neue Anstrengungen zu machen haben, um auch seinen Einfluß in Afrika zu erweitern und zu befestigen, wozu gleich die Gesellschaft des Cardinals Lavignerie gegen die Slaverei eine Gelegenheit biete.

Der „Nord“ sagt bezüglich Strohmayer's, daß die Sprache der slavischen Blätter und die Manifestationen zu Ehren des Gemäßigten beweisen, der Bischof sei nur noch populärer geworden. Wenn man sich eingibt hat, das Volk ihm abwendig zu machen, hat man sich geirrt. In Petersburg habe der Zwischenfall peinlich berührt und hätte die heilige Sache des Friedens empfindlich verletzt.

Der russische Communications-Minister erklärte bei der Eröffnung der Bahnstrecke Samara-Ufa, er werde Alles aufbieten, damit die Bahn über Omsk, Tomsk und Krasno-Jarsk bis Irkutsk weitergeführt werde.

Der Sohn Jshak Khan's rüdt gegen Kabul vor; der Sohn Abdur-Rahaman's, welcher in Kabul ist, zieht ihm entgegen. Die beiden Armeen befinden sich unweit von einander.

Der indischen Regierung ging ein Bericht des Emirs von Afghanistan vom 19. September zu, worin derselbe anzeigt, daß

Schwiegertochter. Fris, die Hände auf dem Rücken, stand etwas abseits in der Ecke, beinahe wie ein verlegener Schulbube.

„Willst Du etwas, Frising?“ fragte die Mutter.

„Ich will, ich muß mit Dir sprechen, Mutter!“ sagte er kurz entschlossen, und nahm dabei, in glücklicher Eingebung, das Kinderflüschchen aus der entferntesten Ecke, um sich, so gut es gehen wollte, darauf niederzusetzen. Hatte er doch ein Gefühl, als ob er dem Mutterherzen so näher stehe. Auch blühte Frau Gärner aus ihren grauen Augen zärtlich drein, bis ihr Fris' Harriet's Ansichten und Verlangen nach mannigfachen Unterbrechungen klar gemacht hatte. Dann rief sie außer sich:

„Ich, ich soll aus dem Hause, das ich durch meinen Schweiß und Blut erworben habe — mit meinem schönen Flachs, dem allerbesten im ganzen Lande? Und der Fremden soll ich die Wirtschaft überlassen, ihr — die nichts versteht?“

„Du irrst, Mutter! Harriet versteht zu arbeiten wie irgend eine. Nur werden wir etwas anders wirtschaften, als es in Deutschland Sitte und Brauch ist. Auch ich habe etwas gelernt drüben.“

„Du brauchst, solst gar nichts anders lernen! So wie ich's gemacht habe, ist's noch allezeit am besten gewesen! Dein Vater hat's auch endlich gemacht wie ich gewollt, und hat sich nicht schlecht dabei gefanden. Ach warum ist die sanftmüthige Mänting nicht Deine Frau geworden, wie ich's vorgesehen hatte!“

„Wir wollen uns nicht streiten, Mutter! Noch einmal, willst Du uns hier auf unsere Art schaffen lassen? Wir betreiben die Landwirtschaft und nehmen das Gute von ihnen und drüben zusammen. Harriet ist eine Farmerstochter und klug, dazu meine straffen Arme: es wird schon gehen! Dich wird der Flachsbaum noch ein Weilchen gut ernähren, und wenn Dir etwas fehlt, weißt Du allezeit wo Du Hilfe zu suchen hast. Wir theilen das Brot mit Dir — immer, aber wir wollen auf unsern Füßen stehen! Willst Du?“

„Nimmermehr!“

„So lehren wir nach Amerika zurück!“

Die Mutter erschrak, die Strenge des Gesichtes milderte sich und die Stimme sank zum Flüstern herab, als sie sagte:

„Lasse sie — allein zurückkehren! Dir will ich Alles geben, Frising, nur nicht ihr!“

„Allein gehen lassen? Sie, die mir übers Meer gefolgt ist in Liebe und Vertrauen? Schämte Dich, Mutter! Wie steht in der Bibel geschrieben? Der Mann soll Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen! Hast Du das vergessen? ... Wir reisen bald, nach ege die Herbstfrüchte kommen!“

Damit war er aus der Thür.

(Fortsetzung folgt.)

seine Truppen am 12. September in Rim, 30 Meilen von Heibak, angekommen sind. Die Hauptlinge Heibak's unterwarfen sich. Jshak Khan soll nach Volkara geflüchtet sein, was in Simla bezweifelt wird. — Aus Chitral wird gemeldet, daß Jshak Khan sich nach Badakshan begeben habe, um die Einwohner gegen den Emir aufzuwiegeln.

Aus der röm.-kath. Landeskirchen-Versammlung.

Klausenburg, 25. September.

In der gestern Abends fortgesetzten Verhandlung über den vom Referenten Dr. Alexander Mohay erstatteten Bericht des Fünfschneider-Ausschusses wurden die von der Durchführung der Organisation der Gitterdirection und der Entsendung von Domänen Commissionen handelnden Abschnitte ohne Bemerkung zur Kenntniß genommen.

Zu dem Abschnitt „Kolosimonischer Dominium“ ergriffen das Wort Gabriel Ugron und Bela Biró wiederholt und wurde der betreffende Theil des Berichtes gleichfalls genehmigt, unter Einem jedoch auf Antrag Gustav Grosz beschlossen, in Angelegenheit der Megalien-Ablösung eine Vorstellung an die Regierung zu richten.

Zur Frage der Verpachtung des Jegenyer Bades sprachen Gabriel Ugron, Johann Gal und Bela Biró, worauf die Versammlung den Beschluß faßte, den Directionsrath anzuweisen, das Jegenyer Bad nach bestem Ermeßen, jedoch ohne weiteren Kostenaufwand, zu verpachten.

Im Sinne des Antrages des Ausschusses wird die Einrichtung der Lyealdruckerei verkauft werden.

Eine größere Debatte entspann sich über die Angelegenheit des Radnothor Dominiums. An derselben beteiligten sich Dr. Mohay, Baron Georg Szentkerestty, Bela Biró, Franz Betege, Johann Gal, Gabriel Ugron, Ladislaus Sely, Baron Theodor Bornemisa, Julius Györffy, Franz Kovacs, Alexius Miksa und Stefan Züllich. Die Versammlung beschloß, das Radnothor Dominium nicht in Pacht zu geben, sondern durch eigene Beamten verwalten zu lassen.

Zum Schluß wurde das Ergebnis der Wahlen in den Directions-Rath bekannt gegeben; Stimmenmehrheit erhielten Franz Bart, Franz Szegely, Eduard Müller, Gregor Cibofalvy, Jacob Zmetz, Dr. Gustav Grosz, Gabriel Ugron, Julius Györffy, Dr. Georg Csiky und Baron Georg Szentkerestty.

Zum Honorär-Referenten wurde Dr. Ludwig Sarkas, zum Honorär-Secretär Dr. Johann Szamosi gewählt.

Die heutige letzte Sitzung begann um 9 1/2 Uhr Vormittags und schloß erst um 1 1/2 Uhr Nachmittags. Einer besonders gründlichen Verhandlung unterzog die Versammlung die Zustände im Nagyalmaier Dominium. Zu diesem Gegenstand sprachen Bela Biró, Johann Gal, Alexander Betege, Josef Rünle, Baron Georg Szentkerestty, Baron Ludwig Josika, Seine Excellenz der Bischof, Stefan Binzge, Dr. Gustav Grosz, Dominik Gal, Dr. Heinrich Finaly, Franz Betege, Julius Györffy, und Alexius Miksa.

Die Versammlung einigte sich in nachstehendem Beschlusse: Der Directionsrath wird angewiesen, die Einrichtung der vom Dreier-Ausschuß vorgeschlagenen drei Centralwirtschaften successive durchzuführen und ermächtigt, die hierzu erforderlichen Kosten, welche jedoch den Betrag von 10.000 fl. nicht überschreiten dürfen, aus den currenten Einnahmen des Radnothor Dominiums zu decken.

Die auf die Rechtsvertretung bei etwaigen Processen bezüglichen Abschnitte wurden ohne Bemerkung genehmigt. Bezüglich der Schlußrechnungen verfügte die Versammlung, daß dieselben den betreffenden Prüfungs-Commissionen spätestens zwei Wochen vor Zusammentritt der Landeskirchenversammlung vorzulegen seien.

Zur Frage des Schulgeldes ergreifen das Wort Johann Gal, Vargyasi, Dr. Szamosi, Dr. Sarkas und Zmetz. Die Versammlung nimmt das Normale über die Befreiung vom Schulgeld und die Erhöhung desselben von 5 auf 8 fl. den Anträgen der Commission gemäß an.

Im Sinne der Commissions-Anträge wurde sodann die Frage des Baues der Obergymnasien in Kronstadt und Söselly-Udvarhely erledigt, desgleichen jene des Internats in Ert-Comly bei welchem Anlaß die Versammlung den Obergespan Valentin Mikó für dessen zu diesem Zwecke gebrauchte Opfer förmlich acclamirte. — In glatter Weise wurden noch der Erlebigung zugeführt die Theile des Jahresberichtes, welche sich auf das Kantar und Elisabethstädter Gymnasium, die Anabaptisten, das Theresianische Waisenhaus und den Bau der Kolosimonischer Volksschule beziehen.

Seine Excellenz dem hochwürdigsten Bischof Franz Lönhart votirte die Landeskirchenversammlung für die im abgelassenen Schuljahre zu Volksschulzwecken gemachte hochherzige Spende von 11.573 Gulden protocollicarisch Dank.

Die Versammlung acclamirte nach Erschöpfung des Berichtes den Referenten Dr. Mohay und votirte über Antrag Josef Potzsa's der Fünfschneider Commission und dem Referenten protocollicarisch Anerkennung.

Baron Ludwig Josika erklärte sodann, daß er seine Stelle eines weltlichen Präsidenten der Landeskirchenversammlung beibehalte, allein auf den Vorstoß im Directionsrath resignirt. Auf allgemeinen dringenden Wunsch sagte er zu, auch auf dem legeren Posten auszuhalten zu wollen, jedoch unter der Bedingung, daß eine Reform-Commission bestellt werde.

Die Versammlung nahm diesen Vorschlag an und wählte in die Commission zur Ausarbeitung von Reformvorschlägen Graf Alot Veldy, Johann Gal, Dr. Johann Szamosi, Dr. Karl Eltes und Dr. Bela Biró.

Hierauf schloß Bischof Franz Lönhart die diesjährige Landeskirchenversammlung mit der folgenden, von den Anwesenden stehend angehefteten Rede:

Hochgeehrte Landeskirchenversammlung! Es gereicht mir zu großer Freude, daß Sie in so schöner Anzahl erschienen sind; ich lege den Mitgliedern der Landeskirchenversammlung auch Herz, den Fleiß zu bewahren, welchen Sie bei gegenwärtiger Gelegenheit durch ihr Erscheinen bekundet haben. Möge die göttliche Vorsehung gestatten, daß die wir heuer hier waren, auch hinfünftig zusammenzutreffen und der katholischen Kirche und damit zugleich auch dem Vaterlande dienen, denn wenn wir treue Söhne unseres Glaubens sind, können wir auch keine schlechten Söhne des Vaterlandes sein. Möge die göttliche Vorsehung gestatten, daß dieser Wunsch in Erfüllung gehe. Ich danke Ihnen, daß Sie Rücksicht hatten mit meiner Schwäche, welche ich während meines Amtes als Vorkämpfer bekundete. Bewahren Sie mir Ihr Wohlwollen und Ihre Liebe. Ich sage Dank der Fünfschneider-Commission und deren Berichterstatter für ihren ausdauernden Fleiß. (Stürmische, nicht enden wollende Heiterkeit.) Johann Gal de Hilib dankt im Namen der Versammlung Sr. Excellenz dem Bischof für die weise Leitung und bittet um seinen Segen.

Bischof Lönhart spendet den erbetenen Segen, welchen die Mitglieder stehend empfangen, worauf die Versammlung auseinandergeht.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 25. September.

Bürgermeister v. Hochmeister nahm die gestern unterbrochene Verhandlung heute um 1/2 5 Uhr Nachmittags in Anwesenheit zahlreich erschienenen Mitglieder wieder auf.

Landesadvocat Borger interpellirte den Vorsitzenden darüber, ob die Nachricht sich bestätige, daß der Fußweg im jungen Walde zu einem Reitwege umgewandelt wird, wurde aber durch denselben aufgeklärt, daß dies nicht der Fall sei und derselbe nach wie vor Fußweg bleibe und geregelt werden wird.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde mitgetheilt, daß die Collaudirung der nachstehenden Objecte erfolgt ist, und zwar:

1. des Schlaftshauses, welches terminmäßig und dem Plane und Kostenvoranschlag entsprechend erbaut worden ist; die Kosten beziffern sich auf 50.632 fl. 95 kr.;

2. die Herstellungen an der Sagstiege; Kostenbetrag 1087 fl. 18 kr.;

3. der für Feuer projectirten Arbeiten an dem Turhause auf der Santa;

4. des Infections-Pavillons im Garten des Franz Josephs-Spitals; Kostenbetrag 19.724 fl.; und

5. des Materialien-Magazins in der Train-Caserne; Kostenbetrag 1069 fl.

Das Ergebnis sämtlicher vorstehend angeführten Collaudirungen wurde, weil es den gestellten Bedingungen nach jeder Richtung hin entspricht, genehmigt.

Einem Antrage des städtischen Fortkomtes, das Abfallgeßelz in einer städtischen Waltung einem Reflectanten für 30 fl. zu überlassen, wurde zugestimmt.

Dem Ansuchen Reil und Konnerth's, die Gerstenmühle im jungen Walde denselben zu den bisherigen Pachtbedingungen auf die Zeit vom 1. Juli 1888 bis 30. Juni 1892 zu überlassen, wurde entsprochen, jedoch mit dem Beifügen, daß die Stadt für etwa erforderliche Reparaturen weder Holz beistellen, noch Arbeitsleistungen vergüten wird.

Ueber Antrag des städtischen Wirtschaftsamtes wurde der städtische Keller in der Mariagasse für 13 fl., das städtische, ehemals Kraus'sche Haus in der Elisabethgasse für 165 fl. jährlich an die bisherigen Pächter auf eine neue Periode vermiehet.

Die Sicherstellung der Brennholz-Lieferung für das Franz Josephs-Spital und das Siechenhaus mit einem Erfordernisse von zusammen 335 Meterlastern erfolgte am 3. August l. J. im Wege öffentlicher Cicitation. Der bisherige Pächter übernahm die Lieferung des erforderlichen Quantum's Buchenholzes zum Preise von 9 fl. 97 kr. per Meterlast. Der Cicitationsact wurde genehmigt.

Die Mittheilung, daß das Ergebnis der am 11. September l. J. zur Verpachtung des Stadt Hermannstadt zuzehörenden Hankregales der Gemeinde Kery, sowie der dieser Stadt gehörigen Häuser, Wäulen, Feldgründe und der Ueberfußplätze über den Alt abgehaltenen Cicitation nicht entprochen hat, wurde zur Kenntniß genommen und die getroffene Verfügung zur Abhaltung einer neuerlichen Cicitation gutgeheißen.

Referent Magistratsrath J. Sigerus brachte hierauf die Entscheidung der Comitats-Versammlung über den Recurs des Michael Martini und Genossen in der Trinkwasserleitung zur Kenntniß. Dieser zufolge ist der Recurs abgewiesen worden. Der Beschluß wurde den Geschwägern rückgestellt und ist vorchriftsmäßig verlaubar worden. Indem von Seite derselben innerhalb der gesetzlichen Frist ein weiterer Recurs nicht überreicht wurde, ist die Entscheidung der Comitats-Versammlung in Rechtskraft erwachsen, aus welchem Grunde der ständige Ausschuß Folgendes beantragte: 1. Die Entscheidung der Comitats-Versammlung sei zur Kenntniß zu nehmen. 2. Die Trinkwasserleitungs-Commission sei in heutiger Sitzung durch Wahl dreier Mitglieder zu ergänzen.

Im Anschlusse hieran erfolgte die Verlesung einer gegen die Durchführung der Trinkwasserleitung gerichteten und an mancher Stelle scharf abgefaßten Eingabe mehrerer Mitglieder der Stadtvertretung und der Eingabe ebensolcher zu stimmender Genossenschaften. Die Eingabe spricht sich dahin aus, daß das Wasser den Anforderungen, welche man bei Einführung einer Leitung an ein gutes Wasser zu stellen berechtigt ist, nicht entspricht. — daß der Ort der Wassergewinnungs-Anlage ein schlechtgewählter ist, indem die dortselbst errichteten Bauten jetzt schon dem Verfall nahe sind, — daß aber vornehmlich die materielle Lage des über alle Maßen gedrückten Gewerbestandes es unter keinen Umständen gestatte, die mit der Einführung der Wasserleitung verbundenen großen Geldopfer zu bringen, — und beantragt schließlich, „jeden Antrag auf Auswerfung einer Communal-Umlage zu Zwecken der Trinkwasserleitung abzulehnen“.

Der ständige Ausschuß und Magistrat unterzogen diese Eingabe der Berathung und beantragten, nachdem bisher ein Antrag wegen Auswerfung einer Communal-Umlage für die Trinkwasserleitung nicht erfolgt ist, sei das Gesuch der Trinkwasserleitungs-Commission zur Durchberatung zuweisen. Dieser Antrag wurde zum Beschlusse erhoben.

Der Vorsitzende schloß sich veranlaßt, zur Veruhigung der Gegner der Trinkwasserleitungs-Anlage darauf aufmerksam zu machen, daß es sich heute nicht um eine meritorische endgiltige Verhandlung dieser Frage, sondern einfach darum handle, die Entscheidung der Comitats-Versammlung zur Kenntniß zu nehmen und die Trinkwasserleitungs-Commission durch Wahl dreier Mitglieder zu ergänzen.

Mädchenschul-Director Bell fragte an, ob in jener Sitzung, in welcher die Bewilligung des Betrages von 270.000 fl. für die Trinkwasserleitungs-Anlage beschlossen wurde, dies mit namentlicher Abstimmung geschehen, da er damals nicht anwesend war. Wie ihm mitgetheilt worden ist, solle dies nicht der Fall gewesen sein, und demnach wäre der bezügliche Beschluß im Sinne des Gemeindegesetzes nicht rechtmäßig.

Vorsitzender erwiderte hierauf, daß der Vorgang in jener Sitzung ein ganz correcter gewesen sei, indem nur dann eine namentliche Abstimmung erforderlich ist, wenn die Contrahierung eines Darlehens positiv ausgesprochen wird, was aber bei Fassung des vom Fragesteller bezogenen Beschlusses nicht der Fall war.

Mädchenschul-Director Bell füßte sich zu der Erklärung veranlaßt, daß die durch ihn bereits des Oesteren erfolgten Fragestellungen über früher gefaßte Beschlüsse nur dem Interesse für die Sache seinerseits zu Grunde liegen und daß er die Sitzungen nur in jenen Fällen nicht besuchte, wenn er durch seine Amtstellung hieran verhindert war. Es liege daher nicht im Entferntesten die Absicht vor, mit wiederholten Fragen zu belästigen.

Vorsitzender antwortet hierauf, daß ihm die Beantwortung einer Anfrage noch niemals lästig gewesen sei, sondern daß er dies jederzeit mit größter Bereitwilligkeit thue.

Zuchmachermeister Stenzel erklärt sich dafür, daß das Protocol der letzten Sitzung zu Beginn einer jeden nachfolgenden aufzulesen werden möge, damit etwa abwesend gewesene Mitglieder von den gefaßten Beschlüssen Kenntniß erhalten.

Vorsitzender bemerkt, daß dieser angeregte Vorgang im Sinne der Geschäftsordnung unzulässig ist und nur dann statthaben kann, wenn ein bezüglicher Antrag überreicht und zum Beschlusse erhoben wird, da dies eine Aenderung der Geschäftsordnung betrifft.

Wilhelm Rrafft tritt gegen den in der Trinkwasserleitungs-Eingabe gegen den Magistrat enthaltenen Ausfall, als sei derselbe in der Be-

Handlung der Trinkwasserleitungs-Vorlagen nicht gewissenhaft und correct vorgegangen, ein und beantragt, indem dies unwahr sei, es möge beschlussmäßig ausgeprochen werden, daß der Vorgang des Magistrates jederzeit ein vollkommen correcter war. Dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben.

Stadtmagister Josef Connerth erwähnt, daß er dem Stadtvertretungskörper bereits seit 30 Jahren angehört, daß aber während dieser Zeit niemals an die Contrahierung eines so großartigen Darlehens gedacht worden ist, dessen Tilgung auch noch der kommenden Generation aufgelegt würde. Der Zweck, dem dieses Opfer gebracht werden soll, sei ein verfehlter, indem das einzuführende Wasser über alle Mägen schlecht sei. Er ersucht alle Jene, welche die Wahrheit seiner Worte bezweifeln, sich durch einen Probegenuß von dem Wasser selbst zu überzeugen und beantragt, die Trinkwasserleitungs-Eingabe in heutiger Sitzung zu verhandeln und die Trinkwasserleitungs-Frage zu fixiren.

Zudemagister Stenzel führt an, daß er am 21. d. Wasser aus der Anlage geschöpft, daß die Temperatur desselben 13 Grad Wärme zeigte, daß er an beiden Ufern der Gewinnungs-Anlage grünen Schlamm vorfand, hält das Wasser, abgesehen von der schlechten Qualität, auch nicht einmal zureichend für den Bedarf und spricht sich aus diesen Gründen gegen die Durchführung aus.

Michael Martini betont die mißliche Lage des Gewerbestandes und weist mit Entrüstung die durch die Trinkwasserleitungs-Anlage beabsichtigte weitere materielle Verdrängung desselben zurück.

Vorsitzender beruhigt die Opposition neuerdings, daß von einer Belastung heute noch gar keine Rede sein kann, da es sich doch nur um die Zurkenntnisnahme der Entscheidung der Comitats-Versammlung und die Ergänzungswahl der Trinkwasserleitungs-Commission handle.

Wilhelm Kraft bemerkt, daß seine Worte mißverstanden wurden, da er nicht für die Trinkwasserleitungs-Anlage eingetreten sei, sondern nur gegen die Art und Weise des Vorgehens in der Eingabe gesprochen habe. Stadtprediger Dr. Filtich erklärt, daß er ein Gegner der projectirten Trinkwasserleitung sei, weil das einzuführende Wasser schlecht ist, und daß er stets gegen dieselbe stimmen werde, jedoch unterfüge er den Antrag des ständigen Ausschusses in Bezug auf die Ergänzungswahl der Trinkwasserleitungs-Commission.

Mädchenschul-Director Bell erwähnt, daß die platzgegriffene Erregung mancher Sprecher nicht so überlappend sei, denn Derartige finde man überall, wo Gegensätze einander gegenüberstehen und verweise dießbezüglich auf die so häufigen, sehr erregten Debatten in den verschiedenen in- und ausländischen Parlamenten.

Archivar Zimmermann bezieht sich auf §. 9 des Gemeindegesetzes, laut welchem nur jene Fragen materiell behandelt werden dürfen, welche auf der Tagesordnung stehen. Ueber diesen Gegenstand aber, welcher den Mitgliedern in der vorgeschriebenen Weise nicht bekannt gegeben worden ist, könne daher auch kein Beschluß gefaßt werden. Er unterstützt den Ausschussantrag.

Ausschussmitglied Josef Connerth modificirt seinen Antrag dahin, daß die Eingabe nicht heute, sondern erst in nächster Sitzung verhandelt werden solle. Der Antrag wird schriftlich überreicht werden.

Die Mittheilung über die Entscheidung der Comitats-Versammlung in der Recurs-Angelegenheit Martini's und Genossen wurde zur Kenntniz genommen und über Antrag Hufnagel's beschloffen, daß, indem der bisherigen Trinkwasserleitungs-Commission in einer früheren Sitzung ein Mißtrauensvotum entgegengebracht worden ist, dieselbe nicht zu ergänzen, sondern ganz neu, und zwar in der nächsten Sitzung zu wählen sei und aus 12 Mitgliedern bestehen solle.

Hiermit hatte die langwierige Trinkwasserleitungs-Frage für heute ihr Ende erreicht.

Dem ersten Polizei-Commissär Ludwig Weiß wurde ein sechs-wöchentlicher, bereits angetretener Urlaub zum Zwecke einer Reise in das Ausland bewilligt und dem Meldungsamts-Kanzlisten Heinrich Kislöng eine erbetene Unterstufung im Betrage von 40 fl. zugesprochen.

Die Mittheilung von der über eigenes Ansuchen wegen Krankheit erfolgten Pensionirung des Stadtcaffa-Verwalters Gustav Bergleiter wurde zur Kenntniz genommen und beschloffen, diesem tüchtigen Beamten für die mehr als 25 Jahre hindurch geleisteten ausgezeichneten Dienste den in hohem Maße verdienten Dank der Stadtvertretung auszudrücken. Die von Seite des Magistrates wegen Besetzung dieser erledigten und eventuell der in Erledigung kommenden Controlor-Stelle beim Vicegapan unternommenen Schritte wurden gutgeheißen.

Der Vorsitzende gab dem Bedauern über den Verlust einer so tüchtigen, bewährten Kraft, wie Gustav Bergleiter war, innigen Ausdruck.

In die Commission zur Zusammenstellung der Birvillistenliste für das Jahr 1889 wurden die vorjährigen Mitglieder wiedergewählt, und zwar: Neugeboren, Brode, Schäfer, Adami und Franz Zimmermann.

Die Mittheilung, daß das h. Ministerium des Innern das 1889-er Präliminare des Franz Josephs-Bürger-Spitals genehmigt hat, diente zur Kenntniz. Die Verpflanzgebühr beträgt per Kopf und Tag: I. Classe 2 fl., II. Classe 1 fl., III. Classe 64 kr.

Ueber Antrag Borger's wurde beschloffen, dem Comitats-Oberrath Dr. Hermann Schumann den Dank für die Zusammenstellung des „Mühlbuchs“ auf die Entwicklung des Franz Josephs-Spitals in Hermannstadt auszudrücken. Dies nach erfolgter Tagesordnung zu thun, lag bereits in der Absicht des Vorsitzenden.

Ueber Ersuchen des Bahningenieurs E. Neßl und des k. l. Oberlieutenants i. P. Julius Wiswanger wurde denselben die Aufnahme in den Gemeindeverband gegen Ertrag der vorgeschriebenen Tage von je 50 fl. bewilligt.

Schluß der Sitzung 3/4 6 Uhr Nachmittags.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. September.

(Hof- und Personalmeldungen.) Aus Szegedin wird vom 24. d. berichtet: Erzherzog Karl Ludwig ist mit seiner Gemahlin und Gefolge am halb 9 Uhr Abends hier eingetroffen. Jeder offizielle Empfang war verboten. Der Bahnhof war mit nationalen Fahnen decorirt und der Herron begrüßt. Zur Begrüßung waren erschienen in Vertretung des Vereins vom rothen Kreuz die Ausschüßdamen unter Führung der Präsidentin Wöber, Bürgermeister Palfy, Ober-Statthauptmann Szilva, Vereinsarzt Dr. Singer, Honvob-General Kreypig. Der Bürgermeister begrüßte den Erzherzog, der freundlich dankte. Die Vereinsdamen überreichten der Erzherzogin Maria Theresia ein prächtiges Bouquet. Das hohe Paar conversirte freundlich mit den Anwesenden, besonders lange mit dem General Kreypig, dann zogen sie sich zum Souper in die Restauration zurück. Die hohen Herrschaften übernahmen im Schlafwaggon. Morgen Früh fährt der Erzherzog mit dem Bürgermeister durch die Stadt, um diese zu besichtigen und dann ins Vereinspal. Der Erzherzogin Maria Theresia werden auf dem Bahnhof Szegediner Frauen- und Männer-Volks-typen vorgeführt und wird die Erzherzogin dieselben mittelst des mitgebrachten Apparates photographiren und die Bilder zum Andenken mitnehmen. Erzherzog Karl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia traßen am 26. d. Abends in Agram ein, um die Localitäten des Vereins vom „rothen Kreuz“ zu inspiciiren. — Erzherzog Josef nahm in

Maros-Basarhely am 24. d. mit seinem Gefolge das Diner im Hotel „Transilvania“. Um 3 1/2 Uhr fuhr er in das Zeltlager, wo ihn die Militärkapelle mit dem Hymnus empfing. Der Erzherzog nahm die Meldungen der Districts- und Brigade-Commandanten entgegen, besichtigte dann das Spital und die einzelnen Pavillons und drückte überall seine besondere Zufriedenheit aus. Um 6 Uhr kehrte der Erzherzog in die Stadt zurück und da er von der Reise und Inspection ermüdet war, lehnte er die geplante Aufwartung der Bürgererschaft dankend ab und zog sich um 8 Uhr in seine Appartements zurück. — Die morgigen Uebungen werden zwischen Szent-Anna und Szarpat stattfinden und noch morgen beendet werden. — Erzherzog Friedrich ist am 24. d. in Debenburg eingetroffen und wohnt eine von drei Bataillonen mit dem Art-Millimeter-Männlicher-Regiment vorgekommenen Schießübung bei, über die er sich außerordentlich lobend äußerte. Der Erzherzog ist nach der Uebung wieder abgereist. — König Georg von Griechenland empfing am 24. d. Mittags in Wien den Prinzen von Wales und machte Nachmittags dem Prinzen eine Gegenvisite, worauf der König eine Spazierfahrt durch die Stadt unternahm. Abends gab der König in seinen Appartements im Hotel Imperial ein Diner, dem außer dem Gefolge auch der dänische und der griechische Gesandte zugezogen waren. — Samstag Nachmittags begibt sich der englische Thronfolger zu kurzem Aufenthalte nach Budapest und von da nach Miskolcz, wo er das seinen Namen führende Husaren-Regiment Nr. 12 inspiciiren wird. Sodann wird Prinz Albert die rumänische Königsfamilie in Sinaia besuchen und in Örgeny bezuhs gemeinsamer Järens Jagden wieder mit Kronprinz Rudolf zusammentreffen. Die erste Järens Jagd dürfte am 10. October stattfinden. Gegen Mitte October kehren die beiden Kronprinzen nach Wien zurück und der Prinz von Wales wird dann vor seiner Abreise nach England noch einige Tage in Wien Aufenthalt nehmen. — Unserm gegenwärtig in Konstantinopel weilenden Landsmann, dem Orientalisten Professor Armin Vambery zu Ehren wurde von den dortigen Botschaftern Englands und Italiens ein Diner gegeben, bei welchem auch Domherr Franzoni, Adolfs Strauß und Jgnaz Kunos anwesend waren. Diese unsere Landsleute wurden gelegentlich des jüngsten Selamluks auch vom Sultan in hervorragender Weise ausgezeichnet indem er sie durch seinen Flügeladjutanten begrüßen und durch seine Diener mit Thee und Erfrischungen bewirthen ließ. — Am 21. d. trat die armenisch-gregorianische Nationalversammlung zur Neuwahl eines Patriarchen zusammen. Von den 92 Anwesenden gaben 39 für Mgr. Bartholomäus, Erzbischof von Brussa, und 36 für Chorenus von Luffagan ihre Stimmen ab. Da keiner dieser Beiden die geforderte vorgeschriebene Majorität erhielt, wird am kommenden Freitag die Stichwahl zwischen den Genannten stattfinden.

(Ereignungen.) Der l. ung. Justizminister hat zu Vic-Natären ernannt: die Rechtspractikanten: Dr. Alexander Borbély, des Klausenburger l. Gerichtshofes, beim Fünfkirchner, — Peter Sopcsa, des Szamosujvarer l. Bezirksgerichtes, beim Magyarpaloser l. Bezirksgerichtes, — ferner den Grundbuchs-Adjuncten des Dezer l. Gerichtshofes, Josef Wohlmann, zum Grundbuchsführer beim Magyarpaloser l. Bezirksgerichtes, — dann den Kanzlisten des Banffyungaber l. Bezirksgerichtes, Ladislaus Hajas, zum Grundbuchs-Adjuncten ebendort, — schließlich den Diurnisten des Dezer l. Gerichtshofes, Paul Böloni, zum Kanzlisten beim Magyarpaloser l. Bezirksgerichtes.

Der mit der interimistischen Leitung des Finanzministeriums betraute l. ung. Ministerpräsident hat den Maros-Portor Tabakmagazin-Official Johann Ruff zum Controlor beim Kronstädter Tabakmagazin, — den Kanzlisten des Temesvarer l. Gerichtshofes, Ferdinand Ederer, zum Official beim Marosportor Tabakmagazin, — dann den Rechnungspractikanten des Schäßburger l. Steuerinspectorates, Bela Benedek, zum staatlichen Executor beim Debenburger l. Steuerinspectorate ernannt.

(Uebereinkunft.) Der l. ung. Justizminister hat den Kanzlisten des Soposuer l. Bezirksgerichtes, Josef Kolomban, zum Kasper l. Bezirksgerichtes, den Kanzlisten des Karlsburger l. Gerichtshofes, Nikolaus Faras, zum Ueberrichter l. Bezirksgerichtes überstellt.

(Bagatellverfahren.) Der Minister des Innern hat die Revision des Gesetzes über das Bagatellverfahren (S. A. XXII: 1877) beschloffen und beauftragt, der zu diesem Behufe einuberufenen Commission einen Ausweis über den Geschäftsvorkehr, namentlich der der Groß- und Kleingemeinden vorzulegen. Aus diesem Grunde hat der Minister die Municipien aufgefordert, die betreffenden, die Zeit vom 1. Januar bis Ende Juni umfassenden Daten zu beschaffen.

(Postalisches.) Gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baar-cantion von 600 fl. ist die Postmeister-Stelle für das vereinigte Post- und Telegraphenamts in Groß-Schögen (Golnol. Dobotzer Comitat) zu besetzen. Bezüge: 150 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Ranzlei, 18 fl. Zustellungs- und ein nachträglich zu bestimmendes Beförderungspauschale, wofür der zu ernennende Postmeister verpflichtet sein wird, nach dem von Groß-Schögen 18 Kilometer entfernten Szerefsalva und zurück einen täglich einmaligen einspännigen Carriolpostkurs gemäß der von der Post- und Telegraphen-Direction von Fall zu Fall zu bestimmenden Fahrordnung mittelst eigenen Wagens zu unterhalten.

Bewerber werden aufgefordert, in ihrem Gesuche anzugeben, um welchen Jahres-Bauschaltbetrag sie die Beförderung übernehmen, sowie auch welche Gebührenerhöhung sie beanspruchen, beziehungsweise welche Ermäßigung sie geneigt sind, falls die Fahrten vermehrt, beziehungsweise verringert werden.

Bewerber können sich diejenigen, welche das vorgeschriebene Alter (Männer mindestens das 20., Frauen das 18. Lebensjahr) erreicht haben, von tabellösem Vorleben sind und die erforderliche Fachbildung besitzen, oder in Gemangelung dieser letzteren mindestens die erfolgreiche Absolvierung der Bürger- oder einer dieser gleichgestellten Schule nachweisen.

Vorzug genießen solche Bewerber, die Vermögen besitzen, außer der oberrückten Baar-cantion dem Aera noch andere Sicherstellung, beispielsweise ein auf unbewegliches Gut möglichst erstlichlich auf einen bestimmten Betrag lautende, grundbüchlerlich auf eigene Kosten intabulirte Hypothek, oder cautionfähige Werthpapiere, eventuell zinstragend angelegtes Baar-capital aus Eigenem oder durch Andere zu bieten vermögen und dies in ihrem Gesuche urkundlich, namentlich bei Realitäten mittelst beglaubigten Grundbuchs-auszuges und Schätzungsprotocolls nachweisen.

Die von den Bewerbern eigenhändig geschrieben und gehörig instruirten Gesuche sind bis innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter königl. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

(Schadensfälle.) Gestern nach 11 Uhr Vormittags kam in einer Stellung in der Fußgasse Nr. 6 (Sagthor-Vorstadt) Feuer zum Ausbruch, welches hervorruft und einen Theil des Dachstuhles einscherte. Die freiwillige Feuerwehr war am Brandplatze erschienen und griff mit Erfolg zur Bewältigung ein.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Hermann Ritter Warlich von Bubna, Oberst und Commandant des 60. Inf.-Regt., am 23. d. in Erlau, im 56. Lebensjahre, — die ehemals gefeierte Sängerin Mathilde von Marlow (Wolfram) am 22. d. in Stuttgart, im 58. Lebensjahre, — der Mitarbeiter der „Bosemia“, Tich, am 23. d. in Prag.

(Kronstädter allgemeine Pensions-Anstalt.) Bekanntlich hatte in der letzten Jahresversammlung der stimmberechtigten Mitglieder der allgemeinen Pensions-Anstalt am 30. Juli l. J. Martin Jabolci allein auf sofortige Liquidation dieses Instituts, auf Einstellung der Gehalte der Anstaltsbeamten, auf Aufrechterhaltung des status quo

vom 30. Juli l. J. mit dem Bemerken angetragen, daß er, falls sein Antrag nicht zum Beschluß erhoben werde, den gerichtlichen Weg betrete, werde. Da er nun mit seinem Antrag in der Minderheit blieb, so weicht er in der ersten Hälfte August gegen die Direction und den Aufsichtsrath der Kronstädter allgemeinen Pensions-Anstalt seine Klage ein. Im Grunde derselben ist die Verhandlungs-Tagung auf den 16. October l. J., Vormittags 9 Uhr bei dem Kronstädter königlichen Gerichtshof anberaumt, wozu beide interessirte Theile vorgeladen worden sind.

(General-Examen Dobos) hat dem Regierungs-Commissär der Vermögensgemeinde des bestanden rumänisch-banater Grenzregiments Nr. 13, Oberleutnant v. Zafabffy, am 24. d. seine Demission als Präses dieser Körperschaft, welche als Hauptstütze der nationalitätlichen Kreise gilt, — eingereicht. In der am 27. d. M. stattfindenden Generalversammlung der Vermögensgemeinde wird also auch die Präsidenten-stelle zur Besetzung gelangen.

(Großer Juwelen-diebstahl.) Aus Hamburg wird gemeldet: In der Nacht vom 21. auf den 22. d. brach ein bisher unbekannter Dieb in das Geschäft des Juweliers Marbach ein und entwendete Uhren, Ketten und Ringe im Werthe von 40.000 Mark. Es ist unbegrifflich, wie dieser Einbruch geschehen konnte, da das Geschäft in einer der belebtesten Straßen liegt, in welcher fortwährend die Polizei patrouillirt. Jedenfalls mußte der Dieb die Localverhältnisse kennen, da er eine elektrische Glode, welche das Geschäft mit dem Schlafzimmer des Eigentümers verbindet, beizeiten außer Function setzte. Die Polizei macht die größten Anstrengungen, um des Missethäters habhaft zu werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. September. Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge ist die Meldung der Blätter, wonach das auswärtige Amt dem von der „Royal niger Company“ ausgewiesenen deutschen Kaufmann Hönigsberg amtlich eröffnet hätte, daß England seine Beschlüsse gegen die Sperrung des Niger-Flusses als gerechtfertigt anerkenne, und der Wiederaufnahme seiner Geschäfte englischerseits nichts im Wege stehe, — ungenau. Dem Kaufmann Hönigsberg sei lediglich mitgetheilt worden, daß England sich bereit erklärt, seine Rüstkräfte nach dem Gebiete der „Royal niger Company“ zu vermittelten, falls er seine Entschädigungsansprüche fallen lasse. Ebenso unrichtig sei die Meldung, daß die deutsche Regierung in derselben Angelegenheit nach London ein Ultimatum gerichtet hätte.

Neapel, 25. September. Für die in dem Golf von Neapel zu Ehren des Deutschen Kaisers abzuhaltende Schiffsrevue sind alle Anordnungen getroffen. An derselben werden 20 italienische Kriegsschiffe und 22 Torpedoboote teilnehmen. Das Commando wird der Admiral Acton führen. Kaiser Wilhelm, das Königspaar und der Kronprinz werden der Revue an Bord der Yacht „Savona“ amwohnen. Man erwartet bei diesem Anlasse das Eintreffen der deutschen und englischen Escadre.

Original-Telegramme.

Wien, 26. September. Die Pariser Neugier, daß Ereignisse im Orient in näher Aussicht stehen, daß der Prinz Ferdinand von Coburg sich nicht mehr lange auf dem bulgarischen Thron behaupten wird und Prinz Waldemar von Dänemark der Erbe wird, findet in hiesigen gut-unterrichteten Kreisen absolut keinen Glauben. Unwahr ist es, daß ein gemeinsamer Plan der Mächte zur Beseitigung des Prinzen von Coburg und zur Ersetzung desselben durch den Prinzen Waldemar besteht. Auch die Meldungen der Hamburger Journale von der angeblichen Vermittlung Deutschlands zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland findet keinen thatsächlichen Untergrund.

Berlin, 26. September. Mehrfach wird bestätigt, daß Kaiserin Friedrich die ohne ihr Vorwissen erfolgte Publication des Tagebuchs Kaiser Friedrich's schärfstens verurtheilt.

Mittheilung, 26. September. Die Journale melden officiell die Verlobung des Prinzen Georg mit der zweiten Tochter des Herzogs von Saxe-Coburg.

Lotto-Ziehung

vom 26. September.
Hermannstadt: 24 55 59 85 47.

Fremden-Liste

Hotel Neurührer. Weiß, Inspector, von Budapest; A. Borcia, P. Großer, Studenten, von Berlin; Dr. Martin, Dozent, von Bonn.
Hotel Melzer. Kuboff Braun, Freiwiliger, von Franzdorf; Eugen Grisean, Grumbelbeger, von Berkenes; J. Toth, Major; Meleso Bogdan, J. Riß, Decome, von Klausenburg.

(Eingekendet.)
Ganzseidene bedruckte Foulards von fl. 1.20 bis fl. 8.90 per Meter verendet rohen- und säckweise solltet das fabric-Depot G. Henuberg (k. und k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 26. September.

Ung. Solbrente 6%	131.-	Ungarische Prämien-Lose	131.-
„ Solbrente 4%	100.95	Leibrenten-Lose u. Szeged-Lose	124.50
„ Papierrente	90.75	Defterr. Staats-Schuld in Papier	81.75
„ Eisenbahn-Anlehen	146.50	„ „ „ in Silber	82.50
„ Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	98.-	Defterr. Solbrente	110.75
„ „ II. „	—	1860er Staats-Anlehen	140.-
„ 1876er Staats-Oblig.	112.50	Defterr.-ung. Nat.-Bauf.-Actien	876.-
„ Grundentlastungs-Obligat.	104.50	Ung. Creditbank-Actien	306.50
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.-	Defterr. Credit-Actien	313.70
„ Temes-Banat Grundentl.-Oblig.	104.50	Silber	—
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	104.-	R. l. Ducaten	5.78
„ Siebenb. Grundentl.-Obligat.	104.25	20 Francs-Stücke	4.55
„ „ „ „	104.-	100 Mark Deutsche Reichsbänkung	59.20
„ „ „ „	104.-	London (für dreimonatl. Wechsel)	121.40
„ „ „ „	100.-		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 26. September.

Ung. Solbrente	131.25	Ungarische Prämien-Lose	131.25
4-procentige Solbrente	100.60	Leibrenten-Lose u. Szeged-Lose	123.50
Ung. Eisenbahn-Anlehen	146.75	Defterr. Staats-Schuld in Papier	81.54
„ Oest. I. Emiffion St.-Obl.	97.60	„ „ „ in Silber	82.50
„ „ II. „	—	Defterr. Solbrente	110.50
„ 1876er Staats-Oblig.	112.50	1860er Staats-Anlehen	140.-
„ Grundentlastungs-Obligat.	104.50	Defterr.-ungarische Bauactien	874.-
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.50	Ungar. Creditbank-Actien	306.25
„ Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	104.50	Defterr. Credit-Actien	313.30
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	104.50	R. l. Ducaten	5.78
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	104.50	20 Francs-Stücke	4.55
„ „ „ „	104.-	100 Mark Deutsche Reichsbänkung	59.27 1/2
„ „ „ „	104.-	London (für dreimonatl. Wechsel)	121.25
„ „ „ „	99.75	Defterr. Papierrente, 5%, steuerfrei	97.40

42941/1888. számhoz.

[716] 2-2

Arlejtési hirdetmény.

A magy. kir. távirtda 1889-ik évi 23407 darab 6 1/2 méter, 20835 darab 8 méter és 450 darab 10 méter hosszú távirtdaoszlop szükségletét írásbeli ajánlatok alapján kívánván beszerezni, felhívtnak mindazok, kik a 131 külön lerakó helyen átadandó fenttebbi oszlop-mennyiség egy vagy több részletének szállítására vállalkozni ohajtanak, hogy az előirt módon felszerelt írásbeli ajánlataikat legkésőbb folyó évi október hó 15-én, déli 12 óráig, a közmunka- és közlekedésügyi m. kir. miniszterium segédhivatali igazgatóságához nyújtsák be.

A pályázati feltételeket, valamint az egyes rakhelyek megnevezését és az ezeken átadandó oszlopok mennyiségét tartalmazó kimutatás a közmunka- és közlekedésügyi m. kir. miniszteriumban (Budapest, Széchenyi-utca 2. sz.), továbbá a m. kir. posta- és távirtda-igazgatóságoknál a rendes hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Budapest, 1888. évi szeptember hó 19-én. A közmunka- és közlekedésügyi m. kir. minisztertől. (Utánnymás nem álljartatik.)

Sz. 9101/1888.

[713] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy nagyszzebeni ügyvéd Friedsmann Arnold által képviselt Schuster György végrehajlató 1575 frt. 48 kr. tőke, ennek 1886. évi május hó 19-ik napjától folyó 6% kamatai, 31 frt. 10 kr. eddigi, a jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajlatást szenvedő özvegy Schneider Mihály nevére felvett márpodi 914. sz. tjkvben A. + 6-16, 22-31. r., 141, 142, 794, 904, 1008, 1940, 2064, 2067, 3200, 4109, 4110, 5360, 5905, 5907, 8760, 9768, 10975, 11216a, 12040, 12255-12557, 12681, 13217, 13218, 13922, 13923, 14790. hr. sz. fekvők 832 frt. megállapított kikiáltási árban Márpod község előljárási helyiségében 1888. évi november hó 26-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó bírói nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Venni szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekvi jószágtestenként eladandó ingatlan kikiáltási árának 10%-át készpénzben, vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendletekben jelzett árfolyamu és óvadékképesnek nyilvánított értékpapirokban a kikiáltott kezehez letenni.

A vételárt köteles vásárló 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszzebeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kéressel letétbe helyezni az árverés napjától számított 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Márpod község előljárási helyiségében megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1888. évi augusztus hó 24-én.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Schanfregale

und die Flachmühle der Gemeinde Sammersdorf werden am 1. October 1. J. Vermittlungs 9 Uhr, in öffentlicher Licitation auf 3 Jahre (oder bis zur Auflösung der Regalien) verpachtet, wozu Liebhaber mit dem Beifügen freundlichst eingeladen werden, daß auch schriftliche Offerte zulässig sind und daß die besondern Bedingungen während der gewöhnlichen Amtsstunden in der Gemeinde-Kanzlei eingesehen werden können.

[714] 3-3

Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 13. October kein Präsidium des Maros-Basarbettes f. Gerichtsbezirk Herr-Verhandlung wegen Lieferung von Kanzierequisiten.

Am 30. November (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenschaften des Michael und Katharina Schuster in Neudorf. (Hermannstädter Gerichtsbezirk.)

Am 6. December (auch unter dem Anrufungspreise) Liegenschaften des Michael Schwarz in Récs. (Hermannstädter Gerichtsbezirk.)

Musik-Instrumente.

Borzüglich erhaltene Musik-Instrumente: Euphonium, Flügelhorne, Waldhorne, Trompeten und Clarinette sind zu den billigsten Preisen zu haben bei Johann Haba, Instrumentenmacher in Karlsburg. (706) 2-3

„Jó szív“-Lose.

Zügligh 10 fl. sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko kann Jedermann verdienen durch den Verkauf von „Jó szív“-Losen zu sehr günstigen Bedingungen, deren erste Ziehung am 15. October mit Haupttreffer von 20.000 fl. stattfindet. (699) 2-3

Offerte sind zu richten an S. Riesz, Budapest, Hatvanergasse Nr. 18.

Kaiser-

Gold-

Silber-

Tinctur

zum sofortigen Vergolden, Verülbern und Ausbleichen von allen edelstehenden Gegenständen, als: Rahmen, Holz, Metall, Glas, Porzellan, Wachs, Leder, Gipsfiguren, Kerzenwaren, Sammt, Peluche, Seide etc. für Kunst- und Decorationszwecke. — Gignet sich besonders zum Neu-Neuieren aller feinsten Geräthe. Anwendung aller feinsten Geräthe. Anwendung für Jedermann sehr einfach durch Antragen mit beigebogenem Pinsel, auf festem Wege, in Glanz, Reinheit, Dauerhaftigkeit und Billigkeit unübertreffend.

Preis per Flasche sammt Pinsel und Gebrauchsanweisung fl. 1.—, 6 Flaschen fl. 5.—, 12 Flaschen fl. 9.—. Versandt nur gegen Nachnahme. — Befellungen wolle man abstellen an: Die Vertretung chemischer Producte, (704) 1-25 Brunn, Ferdinandsgasse 8.

DAS BESTE

Cigaretten-Papier

IST DAS ECHE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von CAWLEY & HENRY, in PARIS

Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN D' J. J. Pohl, D' E. Ludwig, D' E. Lippmann Professoren der Chemie an der Wiener Universität bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil dasselben keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemengt sind.



PACH-REVUE DE L'ÉTIQUETTE 17, rue Bégonne, à PARIS (1873) 28-36

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbestrafung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (617) 4-12

Franz Christoph's fußboden-Glanz-Lack, geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft, flecht nicht! zu 10 Mtr. = 1 Ko. = ö. W. fl. 1.50. Die Zimmer können gestrichen werden, ohne dieselben außer Gebrauch setzen zu müssen. Man verlange ausdrücklich Franz Christoph'schen Lack und achte auf die Schutzmarke, da dieses seit 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und verälscht wird. Niederlage in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger. Directer Versandt nach Orten ohne Niederlagen in Colli hinreichend für circa 30 Mtr. (2 mittlere Zimmer) = ö. W. fl. 5.—, 45 Mtr. (2 größere) = 7.— franco ganz Oesterreich-Ungarn. Franz Christoph, Prag und Berlin. [490] 9-10

Tuch-, Flanell- und Modestoff-Ausschnitt.

Das Consortium der Firma „Verkaufshalle der Hermannstädter Tuchmacher und Weber“ empfiehlt ihr sehr gut fortirtes

Tuch-, Flanell- und Modestoff-Lager

einheimischer Erzeugung für die bevorstehende Herbst- und Winter-Saison.

Auswärtige Aufträge werden im Detail per Nachnahme prompt effectuirt. Hochachtungsvoll Das Consortium der Firma. [644] 5-6

Die reichhaltigste und erste Modenzeitung ist

„Der Bazar.“

Tonangebend für Mode und nützlich für Handarbeit. Der „Bazar“ bietet zur Selbstanfertigung der Garderobe doppelt so viele Schnittmusterbogen, als irgend ein Modenblatt.

„Der Bazar“

erscheint in reichster Ausstattung und bringt Mode, Handarbeiten, colorirte Modenkupfer, Schnittmuster zur Selbstanfertigung der Garderobe. Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an. Abonnementspreis vierteljährlich 2 1/2 Mark. (In Oesterreich-Ungarn nach Cours.)

Probe-Nummern versendet auf Wunsch die Administration des „Bazar“, Berlin SW., unentgeltlich. [700] 2-3

Das im Jahre 1858 gegründete erste österreichische

Annoncen-Bureau A. Oppelik,

Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2, empfiehlt sich zur Beforgung von Annoncen aller Art für sämtliche in- und ausländische Journale. (190) 14

Für eine reelle Ausführung aller einkaufenden Aufträge bürgt das 30-jährige Bestehen der allgemein als solid bekannten und ältesten Firma dieser Branche in Oesterreich-Ungarn. Preis-Courante und Kosten-Voranschläge gratis und franco.

Billigste Einkaufsquelle für die Winter-Saison u. Weihnachten!

J. & S. Kessler in Brünn,

Ferdinandsgasse Nr. 7. — Hz., versenden mit Nachnahme:

- 10 M. Winterloden für Damenkleider, doppeltreiß fl. 5.50
10 M. Valerie-Flanell für Frauenkleider, neueste Muster fl. 4.—
10 M. Kalmuk, schwere Qualität, neueste Muster fl. 2.70
10 M. Kleider-Barchent, schwere Qualität, neueste Muster fl. 3.—
10 M. Schlafrockstoff, carviat, neueste Muster fl. 2.50
29 Ellen Prossnitzer Barchent, blau und braun fl. 5.—, weiß und roth fl. 6.—
3.10 M. Herren-Anzugstoff für Winter, Ia fl. 5.50, IIa fl. 3.75
2.10 M. Winterrockstoff, modern, Ia fl. 10.—, IIa fl. 6.—
2.10 M. Ueberzieherstoff, modern fl. 6.—
6 Stück Plüschmützen, für Herren und Knaben fl. 1.50
1 Stück Winterbettdecke aus Kongo, complet fl. 3.—
1 Stück Pferddecke, 190 Cm. lang, 130 Cm. breit, Ia gelb fl. 2.50, IIa grau fl. 1.50
1 Stück Angora-Umhängtuch, für Winter 1/4, Ia fl. 6.—, IIa fl. 2.80
1 Stück Frauen-Schafwolljacke (Zerley), alle Modefarben, Ia fl. 3.—, IIa fl. 1.50
3 Stück Filzröcke, reich samtvornirt, roth, grau, braun fl. 3.—
6 Paar Winterstrümpfe, gestrich, aller Farben, gestreift fl. 1.50
1 Stück Leintuch, 2 Meter lang, ohne Naht fl. 1.50
10 M. Laufteppich, starke Qualität fl. 3.50
1 Stück Herrenhemd, weiß und farbige, Ia fl. 1.80, IIa fl. 1.20
3 Stück Arbeiterhemden aus schwerem Dford fl. 2.—
3 Paar Unterhosen aus Barchent, Reinwand, Ia fl. 2.50, IIa fl. 1.80
6 Paar Wintersocken, gestrich, aller Farben fl. 1.10
6 Stück Winterhemden aus Kraftleimwand und Chiffon, Ia fl. 5.—, IIa fl. 3.25
3 Stück Nachtoersetten aus Chiffon, gestrich Ia fl. 4.—, IIa fl. 1.80
1 Stück Jute-Vorhang, rüchliche Dessins, Ia fl. 3.50, IIa fl. 2.30
1 Decken-Garnitur, 1 Tisch- und 2 Bettdecken, aus Rips fl. 4.50, aus Jute fl. 3.50
29 Ellen Hausleinwand, starke Qualität, 1/4 fl. 5.50, 1/2 fl. 4.20
29 Ellen Oxford, neueste Dessins fl. 4.50
29 Ellen Kanafas, neueste Dessins, beste Qualität fl. 6.—
3 Stück Tischtücher, aller Farben, 1/4 fl. 2.—, 1/2 fl. 1.—

Muster gratis und franco. [667] 2-12